

Die Welt ist vertraut und fremd zugleich

FREIRAUM-GALERIE

Daniel Giesen zeigt
Fotografien aus dem
Rheinland

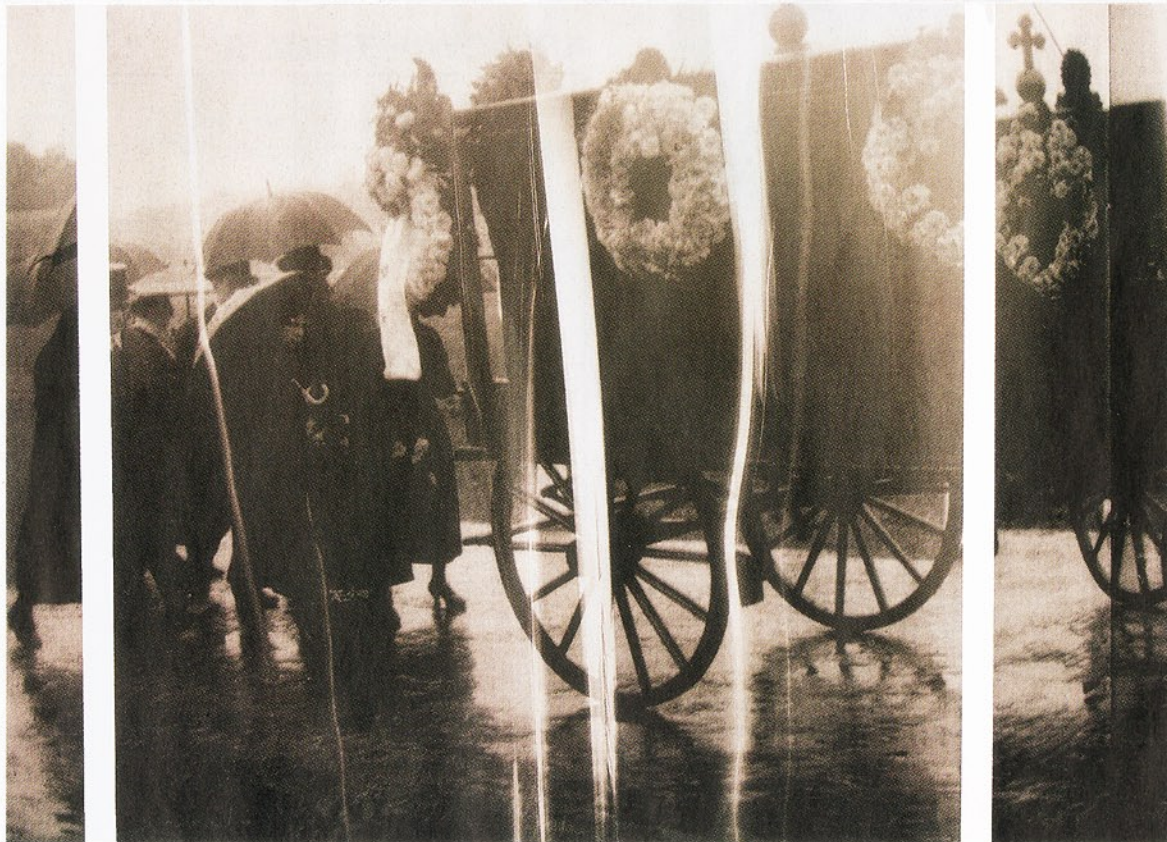
VON JÜRGEN KISTERS

Sülz. Das Rheinland ist Thema und fotografisches Motiv von Daniel Giesen. Und jeder Rheinländer, der Giesens Ausstellung in der Freiraum-Galerie besucht, dürfte sogleich mit eigenen Erfahrungen verwickelt sein. Vielleicht nicht bei jedem Foto, denn

■ Satte Grautöne zeigen die Szenerie von Industrielandschaften im Licht von Romantik und Unheimlichkeit

es geht nicht um die üblichen romantischen Perspektiven auf Rhein, Kölner Dom-Panorama oder Siebengebirgslandschaft. Doch ein oder zwei Fotos von Orten und Situationen dürften gewiss dabei sein, die das jeweils ganz persönliche Rheinlandbild des Betrachters berühren.

Schließlich handelt sich um Dinge, die es tatsächlich in Köln und Umgebung gibt oder einmal gegeben hat. Allerdings werden sie in den schwarz-weißen Fotografien nicht einfach dokumentiert. Stattdessen sind sie zum Teil nur in vagen Andeutungen zu sehen, so dass erst die Vorstellungskraft aus den Schemen der Erinnerung ein greifbares „Bild“



Daniel Giesen arbeitet mit Eingriffen in den fotografischen Entwicklungsprozess – wie hier beim historischen Foto eines Trauerzuges. REPRO: KISTERS

daraus macht. Etwa beim Blick auf das Fragment eines Brückengeländers oder den Schatten auf einer Betonmauer, beim Blick auf die Linien von Stromleitungen über der Straße oder die Silhouette einer Fabrikanlage.

Nicht allein die fotografische Kraft des Zeigens und Bewahrens von Eindrücken, sondern

auch die Macht des Verschwindens und Vergessens ist somit Giesens Thema. Szenen der Gegenwart und der Vergangenheit, Szenen der Erinnerung und Szenen der Fantasie sind darin untrennbar miteinander verbunden. Und nicht zuletzt deswegen nennt der gebürtige Kölner (Jahrgang 1973) seine Fotografien

„außergewöhnliche Zeitszenen“.

Giesens fotografische Rheinland-Studie zeigt kein klares Bild, sondern einen teilweise verschwommenen Prozess, in dem die allgemeinen Tatsachen grundsätzlich eine individuelle „Trübung“ und Verzerrung erfahren. So hilft es, sich bisweilen vor Augen zu führen, dass nicht

jeder Mensch den gleichen Dom, den gleichen Karnevalszug und den gleichen Rheinauhafen sieht. Selbst wenn Menschen sich im gleichen Augenblick am gleichen Ort befinden, und sie in die gleiche Richtung schauen. Die Unterschiede ergeben sich nicht nur durch die jeweilige Sehfähigkeit, sondern auch durch per-

sönliche Erlebnisse, Prägungen der Herkunft und die Offenheit eines Menschen im Erleben der Dinge.

Daniel Giesen bringt diese Unterschiede durch Eingriffe in den fotografischen Entwicklungsprozess zum Ausdruck, indem er etwa bestimmte Lichtlinien oder Rasterpunkte entstehen lässt. Er lässt Teile des Bildes unscharf werden. Er akzentuiert Schatten oder Leuchtzonen besonders stark, um die Wirkung von Kontrasten bei der Wahrnehmung des Ganzen herauszustellen. Neben dieser analytischen Dimension sind die Fotos zugleich voller Poesie. So zeigen satte Grautöne die Szenerie von Industrielandschaften im Licht von Romantik und Unheimlichkeit. Und die verwegenen Strukturen von angeschnittenen Häuserfassaden bringen wiederum die stabilen Bauwerke der Großstadt in eine Schiefelage, die verrot, auf welchem schwankendem Boden unsere hochmoderne Kultur gebaut ist.

„Fast daheim“ nennt Giesen seine Ausstellung. Sein Blick auf das Rheinland führt zu einem seltsamen Bereich zwischen den Dingen und zwischen den Zeiten. In eine Zone, wo das, was wir im Herzen tragen, mit dem kollidiert, was uns der Kopf sagt – und umgekehrt. Und in einen vagen Empfindungsbereich hinein, in dem das Vertraute und das Fremde, die Wirklichkeit und die Sehnsucht unauflösbar zusammenfallen.

Freiraum-Galerie, Gottesweg
116a, Di-Fr 11-13, 16-18 Uhr, Sa 11-14 Uhr, bis 2.3.